



DER WANDERFALKE

Falco peregrinus

Landesamt für
Umwelt,
Gesundheit und
Verbraucherschutz



Der Wanderfalte

Falco peregrinus



Wanderfalken zogen den Menschen schon vor Jahrhunderten in seinen Bann: Der pfeilschnelle Sturzflug bei der Jagd auf Beute und seine weiten, scheinbar unbegrenzten Flüge galten als Zeichen von Freiheit, Kühnheit und Unabhängigkeit. So verwundert es nicht, wenn Herrscher früherer Zeiten neben anderen Greifen auch den „Edelfalken“ mit der eleganten Flug-Silhouette in Anspruch nahmen, um die eigene Macht und soziale Stellung zu repräsentieren.

Fast ausgerottet

Keine andere Vogelart der Erde ist so weit verbreitet wie der Wanderfalte. Dennoch hätte es der Mensch fast geschafft, diese Vogelart auszurotten. In weiten Teilen des Verbreitungsgebietes wurden ab den 1960er Jahren dramatische Abnahmen festgestellt, vor allem durch ausbleibenden Nachwuchs. Im Jahr 1966 wies der Engländer Derek Ratcliffe DDT und andere chlorierte Kohlenwasserstoffe als Ursache dafür nach. Angewandt als Pflanzenschutzmittel in Land- und Forstwirtschaft, reicher sich diese „Pestizide“ in der Nahrungskette an und hatten bei ihren Endgliedern verheerende Folgen. Über Luftverfrachtung und Zugvögel gelangten diese Stoffe in die entlegensten Gebiete der Welt. Selbst dort brachen die Bestände der Wanderfalken, die sich von diesen Vögeln ernährten, zusammen. In Mitteleuropa überlebten nur kleine Restbestände. Der für das Flachland typische Bestand auf Bäumen brütender Wanderfalken – die Brandenburg geradezu häufig waren – starb völlig aus; ein riesiger Raum von den Niederlanden bis zum Ural verwaiste bis Ende der 1970er Jahre. Weltweit wurde der Wanderfalte zum Symbol für die Gefahren durch Umweltchemikalien.

Anfang der 1970er Jahre kam für DDT und andere Substanzen in vielen europäischen Staaten das Verbot. Gleichzeitig wurden die letzten bekannten Horste intensiv geschützt und tels sogar bewacht. Dort, wo die Falken vollständig verschwunden waren, begannen Wiederansiedlungsprojekte: Letzte, mühsam von Menschenhand gerettete Falken gingen in einen Zuchtturm, dessen Jungvögel ausgewildert wurden.

Heute gilt der Wanderfalte als gerettet, und in vielen Ländern konnte er in den Roten Listen herabgestuft werden. Eines der großen Schutzprojekte galt der Wiederbegründung der Baumbrüterpopulation. Die Region Brandenburg spielte dabei eine besondere Rolle.

Steckbrief

- kompakt, knapp bussardgroß
- Weibchen (W.) deutlich größer als Männchen (M.); Spannweite 89-100 cm (M.) / 104-113 cm (W.); Gewicht ca. 600 g (M.) / 1.000 g (W.); im Gefieder keine Unterschiede
- unverwechselbare Färbung; im Flug schnittige Gestalt mit spitzen Flügeln und kurzem Schwanz
- Jungvögel eher bräunlich, Unterseite längsgefleckt
- rau, aggressiv wirkende Warnrufe; langgezogene, hohe Kontakttrufe
- auf allen Kontinenten, außer der Antarktis zu Hause; 19 Unterarten
- Brutplätze: meist Felsen, in baumarmen, felsfreien Gegenden auf dem Boden, im mitteleuropäischen Tiefland Bäume; heute auch hohe Gebäude und Maststrukturen; baut kein eigenes Nest; nutzt aufwändige Horste anderer Großvögel
- ausgeprägte Arbeitsteilung der Geschlechter bei Brut und Aufzucht: Männchen beschafft vor allem Nahrung
- nahezu ausschließlich Vogelbeute, vor allem Tauben, Stare, Drosseln, Mauersegler
- schnellster Vogel der Welt; im Sturzflug auf Beute („Tropfenform“) bis 300 km/h
- in der Regel nach dem 2. Lebensjahr erstmals brütend
- Lebensalter bis über 15 Jahre
- nur die nördlichen Populationen sind Zugvögel und „wandern“

Die Tropfenform erlaubt dem Wanderfalten im Sturzflug eine Geschwindigkeit bis zu 300 km/h.



Lebensweise

Entscheidend für das Vorkommen von Wanderfalken sind sichere Brutmöglichkeiten und ein ausreichendes Angebot an Vögeln, die die Falken im freien Luftraum erbeuten können. Schon im Februar beginnt die Balz – auffällig kreisen die Falken gemeinsam mit lautem Rufen über dem Brutrevier. In den Wochen vor der Eiablage versorgt das Männchen das Weibchen mit Beute. Es folgt das „Nestzeigen“: Das Männchen scharrt an geeigneten Brutplätzen eine Mulde und macht das Weibchen durch unverwechselbare Rufe, die wie „kazick“ klingen, darauf aufmerksam. Die Baumbur-Reviere liegen in Wäldern mit herausragendem Altholz. Ab Mitte März werden zumeist 3-4 braun gefleckte Eier gelegt. Nach ca. 33 Tagen schlüpfen die Jungen, die innerhalb von gut 6 Wochen fliegen werden.



Phänomen Baumbrut



Nur in ganz wenigen Gebieten der Erde brüten die genetisch auf Felsen fixierten Wanderfalken traditionell auf Bäumen. Der mächtigste Baumbrüterbestand existierte in Mittel- und Osteuropa bis zum Ural, eine blühende Population mit hohen Brutaardichten und gutem Bruterfolg. Historisch dürfte sie irgendwann nach der letzten Eiszeit entstanden sein, indem die Falken mit der aufkommenden Vegetation anderen Horstbereichen in immer größeren Höhen folgten. Die Jungvögel waren auf diesen Brutplatz geprägt, und dies wurde von einer Generation zur nächsten weitergegeben („Traditionsbildung“). Die Anlage zur Baumbrut ist nicht genetisch festgelegt. Ein tragisches Ende fand diese ökologische Erfolgsgeschichte während der „Pestizid-Ära“, die zum vollständigen Aussterben der Baumbrüter



Wiederansiedlung

Wiederansiedlungs-Überlegungen begannen bereits in den 1980er Jahren. Ab 1989 ließen die politischen Rahmenbedingungen gemeinsames Handeln ost- und westdeutscher Wanderfalkenschützer zu. Der 1990 gegründete Arbeitskreis Wanderfalkenschutz e. V. (AWS), der in ganz Ostdeutschland aktiv ist, und die Naturschutzzstation Woblitz, die seit 1991 zum Landesumweltamt Brandenburg, heute LUGV, gehört, wilderten 1990 die ersten drei Wanderfalken aus einer Gefangenschaftsnachzucht des Deutschen Falkenordens (DFO) e. V. aus. Bis 2010 wurden 409 gezüchtete Jungfalken – überwiegend aus der Hamburger Wanderfalkenzucht- und -forschungsstation des DFO – an verschiedenen Plätzen in Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt ausgewildert. In Auswilderungsgehegen auf hohen Kiefern in ausgedehnten Wäldern gewöhnen sie sich an ihre Umgebung. Nach dem Öffnen dieser „Kunsthorste“ wurden die Vögel weiter mit Futter versorgt, bis sie selbstständig Jagderfolg hatten. Nachdem es erste Baumbrüter gab, konnten auch gezüchtete Jungfalken bei den Wildbrütern adoptiert werden. Weitere 205 junge Wanderfalken stammten aus gefährdeten Bauwerksbrüten in Thüringen, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Brandenburg und Berlin. Im Zuge genehmigter Rettungsumsetzungen band sie der AWS seit 1998 in das Baumbrüterprojekt ein.

Der erste Brutversuch 1996 war auf Anhieb erfolgreich. In der internationalen Fachwelt eregte das großes Aufsehen. Im Jahr 2010 gab es bereits mindestens 32 besetzte Baumbrüterplätze, davon 23 in Brandenburg und neun in Mecklenburg-Vorpommern, 24 erfolgreiche Paare zogen 59 Jungfalken auf.



Das Projekt ist damit als voller Erfolg anzusehen, der zudem einzigartig wissenschaftlich dokumentiert ist. Alle seit 1990 ausgewilderten und fast alle seit 1996 in den Naturbrüten geschlüpften Jungfalken erhielten spezielle Farb- und Kennringe, die sich mit guter optischer Ausrüstung ablesen lassen. Mehr als 20 % dieser Falken konnten später als Brutpartner in Wanderfalkenrevieren wiederentdeckt und teils über viele Jahre in ihrem Lebenslauf verfolgt werden. Entsprechend den vorab formulierten Abschlusskriterien wurde das Schutzprojekt Wanderfalte damit als Wiederansiedlungsprojekt 2010 grundsätzlich beendet, und der weitere Schutz erfolgt durch konventionelle Methoden.

Ergebnisse

- Erste Brut 1996
- Die Vögel finden auch über große Entfernung zueinander.
- Männchen siedeln sich nahe dem Geburtsort an, Weibchen bis >200 km entfernt.
- Bis 2006 stammten die Brutvögel aus der Baumauswilderung oder aus Baumburten. Erst danach vereinzelt Zuwanderung von Fels- oder Bauwerksbrütern.
- Bruten überwiegend in Fischadler- und Kolkrabennestern sowie in Horstköhrben, die als Ersatz zerfallender Naturnester installiert wurden.
- Guter Bruterfolg!

Gefährdung

An den Brutplätzen stellen Störungen ein Risiko für den Bruterfolg dar, vor allem Bewirtschaftungsmaßnahmen während der Brutzeit. Horstmangel ist im Baumbrütergebiet kein Problem, aber Horstverlust kann großräumigen Umzug erfordern, wodurch der gezielte Schutz des Vorkommens unterbrochen wird. In urban geprägten Räumen gibt es vielfältige zusätzliche Gefährdungen. Nahrungsengpasse sind für Wanderfalken bei uns kaum ein Problem, ebenso wie andere natürliche Faktoren, etwa Feinddruck, Konkurrenten oder Krankheiten. Lokal können Uhus zu den Falken in Konkurrenz um Brutplätze treten oder sie gar erbeuten.

Weiterhin ist der Wanderfalte ein sensibler Indikator für Umweltschadstoffe,



Schutz und Horstbetreuung

Die verdeckt brütenden Falken können nur geschützt werden, wenn ihre Brutplätze bekannt sind! Hinweise darauf sind:

- Beile tragende Wanderfalken (März-August)
- Rufungen typischer Beutevögel im Waldesinneren
- besetzte Horste mit auffallend vielen Federn
- laute, oft anhaltende Rufreihen (z.B. Balz im Februar/März, warnende Altvögel, bettelnde Jungvögel im Juni/Juli)
- Wanderfalken in oder über geeigneten Habitateinheiten, i.d.R. im Inneren oder am Rand ausgedehnter Wälder mit der Kiefer als Hauptbaumart
- generell Wanderfalkenbeobachtungen von April bis August

Der Arbeitskreis Wanderfalkenschutz e.V. bemüht sich um die Betreuung jedes einzelnen Wanderfalkenreviers. Die Betreuer werden offiziell durch das Landesamt berufen und halten Kontakt zu Flächeneigentümern und Bewirtschaftern. Sie sollen forstliche, jagdliche sowie planerische Belange mit den Anforderungen des Horstschutzes abstimmen. Daher wird um die Mitteilung aller Brutplätze oder Indizien gebeten. Kunsthörste in ruhiger Lage sollen helfen, die Falken an den Brutplatz zu binden. Ein stabiler Brutplatz sichert den Schutz, macht die Situation für den Förster kalkulierbar und erleichtert die Anwendung des „Horstschutz-Paragrafen“.

Für langjährige Unterstützung des Baumbrüterprojektes ist vielen Personen und Organisationen zu danken, stellvertretend für alle anderen Herrn Prof. Christian Saar vom DFO, dem Landesjagdverband Mecklenburg-Vorpommern, dem Internationalen Jagdrat zur Erhaltung des Wildes, der Biosphärenreservatsverwaltung Mittlere Elbe, den Oberförstereien Luckau und Lieberose sowie allen Mitstreitern des Arbeitskreises Wanderfalkenschutz e.V.

Rechtlicher Status

Bitte helfen Sie mit, diese seltene Tierart zu erhalten!

Brandenburgisches Naturschutzgesetz, § 33: „Zum Schutz der Horststandorte der ... Wanderfalken ... ist es verboten,
1. im Umkreis von 100 m um den Horststandort Bestockungen abzutreiben oder den Charakter des Gebiets sonst zu verändern,
2. im Umkreis von 300 m um den Horststandort in der Zeit vom 1. Februar bis zum 31. August
a) land- und forstwirtschaftliche Maßnahmen unter Maschineneinsatz durchzuführen oder
b) die Jagd auszuüben, mit Ausnahme der Nachsuche,
3. im Umkreis von 300 Metern um den Horststandort jagdliche Einrichtungen zu bauen.“

Adressen

Vermutete Wanderfalkenvorkommen sollten gemeldet werden an:

Landesamt für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz
Referat Umweltinformation /Öffentlichkeitsarbeit
Seeburger Chaussee 2 • 14476 Potsdam
E-Mail: info@lugv.brandenburg.de

Text: T. Langgemach, G. Kleinstäuber
Gestaltung: R. Enter
Fotos/Grafiken: G. Kersting, N. Kraene, M. Miethke, D. Nill, M. Schäf, P. Sömmerr

Impressum:
Landesamt für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz
Referat Umweltinformation /Öffentlichkeitsarbeit
Seeburger Chaussee 2 • 14476 Potsdam
E-Mail: info@lugv.brandenburg.de

Arbeitskreis Wanderfalkenschutz e.V.,
09599 Freiberg, Stollnhausgasse 13
Tel. 03731/355376,
[g.kleinstaebuer.t-online.de](http://www.kleinstaebuer.t-online.de)

Landesamt für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz
Landesamt für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz
Referat Umweltinformation /Öffentlichkeitsarbeit
Seeburger Chaussee 2 • 14476 Potsdam
E-Mail: info@lugv.brandenburg.de